



Das Weite suchen

Kanada vom Feinsten: Der Snake River windet sich 300 Kilometer weit durch die erhabene Natur des Yukon-Territoriums. Wolfgang Gessler hat den wilden Fluss per Faltboot bereist.







Ein zweistündiger Charterflug bringt Abenteurer und Material in die Wildnis.

— TEXT UND FOTOS: Wolfgang Gessler

Im Morgenlicht windet sich der Snake River durch den Norden des kanadischen Yukon Territoriums. Kalt und einsam, erhaben und wunderschön. Ohne große Worte genießen wir den Anblick, gegen den Propellerlärm der gelben Cessna müssten wir ohnehin anschreien. Zwei Stunden dauert ein Flug von Whitehorse an den Snake River in den Mackenzie-Mountains - 500 Kilometer Kurs Nordost,



Was von oben so beschaulich mäandriert, kann unten eine sportliche Herausforderung werden.

ein einziger Sightseeing-Trip. Die Route bietet Blicke auf andere begehrte Paddelstrecken: Teslin River, Big Salmon, Pelly, South McMillan, Hess oder Stewart River. Dort unten mäandern sie durch archaische Landschaften, über karge Kiesbetten, flankiert von ungezählten Seen, eingerahmt von kahlen, majestätischen Gebirgsketten.

Dann die Duo Lakes, zwei Bergseen auf fast 1400 Metern Höhe. Hier setzen Wasserflugzeuge die Snake-Paddler ab. Martin, der Pilot, zieht die Maschine über das türkis schimmernde Wasser hinweg zu dem Ende des Sees, an dem der junge Snake in



Mancher Seitenarm endet in einem »Kopfbahnhof.«

”

UNSERE FALTBOOTE SIND WAHRE FRACHTSCHIFFE. SIE WURDEN GEBAUT, UM GERADE-AUS ZU LAUFEN. IN DER SCHNELLEN STRÖMUNG VERLANGEN SIE EINEN PRÄZISEN FAHRSTIL.

“

zwei Kilometern Entfernung vorbeigurgelt. Schon im Landeanflug erhaschen wir einen Blick auf schwarze Steilwände aus Schiefer, stehende Wellen und Gischt. Ein schmaler Pfad führt dorthin, vier Mal müssen mein Paddelfreund Michael Rest und ich die zwei Kilometer gehen: einmal für jedes unserer Faltboote. Und zweimal für unsere Ausrüstung: Lebensmittel-Säcke und Zelte, Schlafsäcke und Matten, Axt und Säge, Kochtopf und Erste-Hilfe-Set. Und noch einiges mehr. Alles wasserdicht verpackt. Die Kanadier nennen das Portage. »Wir haben es ja so gewollt«, schnauft Michi, setzt den Packsack ab und wischt sich den Schweiß von der Stirn. – Ja, die Schleperei ist einkalkuliert bei diesem dreiwöchigen Abenteuer, das uns 280 Kilometer aus den Bergen hinab ins Becken des Peel River bringen wird, dann auf diesem nochmals 205 Kilometer weiter bis Fort McPherson, einer Siedlung der einheimischen Gwich'in-Indianer hinter dem Polarkreis.

Ob der Snake ein schwerer Fluss ist?

Für routinierte Paddler stellt Wildwasser der Stufe II bis III kein großes Problem dar. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Denn die »Schlange« windet sich fast immer mit zehn bis fünfzehn Kilometern in der Stunde zu Tal, also so schnell wie ein gut trainierter Jogger. Mehr noch: Das Flussbett ist über lange Strecken gespickt mit großen Felsbrocken, die schwer sichtbar knapp unter der Wasserlinie liegen. Solch »verblockte« Abschnitte verlangen viele und vor allem rechtzeitige Ausweichmanöver. Unsere Faltboote jedoch sind 450 und 490 Zentimeter lang, wahre Frachtschiffe, die gebaut wurden, um gut geradeaus zu laufen. In der schnellen Strömung reagieren sie nur träge auf jeden unserer Paddelschläge. Ein kurzer Blick auf die weiten, sattgrünen Berghänge, schon präsentiert der Snake im steinernen Irrgarten die Rechnung: Das Kajak schrammt an einem Felsen entlang, wird an einer Seite bedenklich angehoben. Nur eine beherzte Gewichtsverlagerung verhindert die frühe Kenterung.

»Zeit zum Warmpaddeln haben wir hier nicht«, ruft Michi herüber. Auch für ihn, einen erfahrenen Yukon-Paddler, ist der Snake eine Herausforderung. Immerhin: Der Fluss führt jetzt, Anfang August, noch so viel Wasser, dass wir nur an wenigen seichten Stellen aussteigen und unsere Boote ziehen müssen. Und die »Schlange«

hat noch mehr auf Lager. Manchmal schießt der Snake mit hoher Geschwindigkeit durch enge Canyons. In den Kurven drückt das Wasser gegen die Felswände – es entstehen gefährliche Prallpolster, mit denen kein Faltbootfahrer Bekanntschaft machen will.

Doch unser Respekt vor dem Fluss wird durch unsere Euphorie übertroffen. Eingelullt von der würzigen Luft und dem Rauschen gleißenden Wassers, macht uns die Natur sprachlos. Die Blicke gleiten über ausgedehnte Kies- und Sandbänke zu Polarbirken und Zwergweiden, später auch Eschen und Pappeln, deren lichtdurchflutetes Blattwerk im warmen Sommerwind tänzelt. Überall fallen die Spuren der letzten Hochwasserwellen ins Auge: Mächtige Schwemmholz-Haufen, in denen nackte Bäume – von den Fluten entrindet – wie Mikado-Stäbe zu wilden Knäueln übereinander getürmt liegen. Über den Steilufern ragen Erdmatten in die Luft, noch bestanden mit Büschen und Bäumen, den Untergrund hat der Fluss mitgerissen. Ein bizarres Spektakel und ein warnender Hinweis auf die Gewalt seiner Fluten.

Mal quert ein Stachelschwein schwimmend den Strom, mal galoppiert ein Karibu-Bulle mit mächtigem Geweih durch einen der vielen Seitenarme, in die sich der Snake beständig verzweigt und uns zwingt, nach dem besten Weg zu suchen. Ein Weißkopf-Seeadler beobachtet unser Treiben. Wie schön muss erst sein Ausblick sein: Von den Gestaden des Snake steigen nach beiden Seiten sanft und weit die Hänge Richtung Himmel, hinauf zu den Bergketten mit ihren schroffen Grat, ihren skurrilen Felstürmen, Kronen, Zacken und Faltungen, die rötlich-braun im nordischen Licht schimmern.

Und nur einen Steinwurf vom Snake-Ufer entfernt beginnt ein Wunderland für Wanderer: kniehohes lockeres Buschwerk, weiche Matten aus Moos und Flechten, alles verziert mit Blaubeerbüschen, Waldweidenröschen und arktischen Lupinen, südlicher auch garniert mit Pilzen und filigranem Schachtelhalm. Fichten versammeln sich in kleinen Gruppen, verleihen der Landschaft bis weit hinauf magische Struktur und wilde Tiefe. Eine Grünpalette, überspannt von einem Schäfchenwolken-Himmel, eingerahmt vom Auf und Ab der Bergflanken, die sich am Horizont verlieren. An diesem Horizont inszeniert die >



Mit Gepäck wiegen die fast fünf Meter langen Boote am Anfang der Tour jeweils fast 70 Kilo.



Mit etwas Glück und Erfahrung können Snake-Paddler den Wildnisspeiseplan aufpeppen.

”

HIER DRAUSSEN GEHT **SICHERHEIT** VOR NERVENKITZEL. DENN WER MAG SCHON DAS RISIKO EINGEHEN ZU KENTERN UND DANACH IM ZEHN GRAD KALTEN WASSER ZU STRAMPELN?

“



Zwischen gelegentlichen Stromschnellen lässt der Snake River viel Zeit zum Landschaftsgenuss.

Natur vor unseren Lagerplätzen ihr abendliches Lichtspiel. Denn wenn die Sonne nach 23 Uhr langsam hinter die schwarze Silhouette der Grate sackt, wird der Himmel zur Leinwand. Auf einem pastellfarbenen Hintergrund wandern lichtdurchstrahlte Wolkenfetzen. In diesem Widerschein glänzen die Hänge und Wälder wie von Scheinwerfern angestrahlt, sind dabei verblüffend tief gestaffelt, wirken wie eine Holographie mit unerhörten Kontrasten.

Hinter unseren Zelten ziehen die Fluten des Snake unbeirrt ihre Bahn, vermengt sich ihr stetes Rauschen mit dem Knistern des Lagerfeuers. Selbst die Moskitos legen nun eine Ruhepause ein. Bis weit nach Mitternacht hocken wir in diesem stillen Zwielicht, dampfenden Kaffee in den Tassen, vor uns das züngelnde Spiel der Flammen. Schon gegen drei Uhr morgens wird der Feuerball am östlichen Himmel wieder in die Höhe steigen und sich der Vorhang öffnen für einen neuen Tag mit 20 Stunden sommerlichen Lichts.

Wer am Abend auf Sand- und Kiesbänken ein Lagerplätzchen gefunden hat, kann am nächsten Morgen von dort aus die Umgebung erkunden. Zum Beispiel vom Snake-Ufer aus den Milky Creek hinauf. Dieser reißende, milchige Gebirgsbach bahnt sich mit Getöse seinen Weg durch einen tief eingeschnittenen Felsschlund. Wir wandern am Canyonrand entlang, äugen hinunter in den Abgrund und rasten mit Panorama-Aussicht auf das Mount-MacDonald-Massiv, dessen Hauptgipfel 2621 Meter in den Himmel ragt. Tagesmärsche führen in diese Berglandschaft, Hartgesottene umrunden auf ein- bis zweiwöchigen Trekkingtouren schillernde Bergseen, wilde Felskulissen, Gletscher und eisbedeckte Täler.

Tief- und Weitblicke eröffnet aber auch der Große Snake Canyon. Er ist im Wortsinn eine Wucht. Der nur einige hundert Meter lange Abschnitt (bis WW III-IV) verlangt viel Erfahrung und technisches Können. Denn die Fluten quetschen sich durch ein kaum mehr als zehn Meter breites Nadelöhr,

bäumen sich dabei auf, schrammen über autogroße Felsblöcke, formen bedrohliche Walzen und rauschen über eine fast zwei Meter hohe Stufe. Ein schwer kalkulierbares Risiko mit unseren recht behäbigen Kajaks. Und wer mag dort schon kentern und im zehn Grad kalten Wasser strampeln?

Doch welch Schauspiel ringsherum: Am linken Ufer lädt eine große Sand- und Kiesbank zum Übernachten ein – immer mit Blick aufs tosende Canyon-Tor. Bevor wir uns in die Zelte verkriechen, fragt Michi feixend: »Und – sind wir Männer oder Memmen?«, sprich: umtragen oder fahren? Die Antwort ist klar. Hier draußen geht Sicherheit vor Nervenkitzel, und ich entgegne ihm deshalb knallhart: »Memmen, Memmen!« So nehmen wir am nächsten Morgen den

gut 400 Meter langen Portage-Trail in Angriff. Er führt über den linken Canyon-Rand auf die andere Seite. Das bedeutet zwar ein wenig Schinderei, doch dafür gibt's ein weiteres Rundum-Panorama der Extraklasse zur Belohnung: über viele Kilometer zurück, nämlich flussauf ins weite Snake-Tal mit seinen ausgedehnten sattgrünen Hängen und dichtgedrängten Bergketten. Durch diese Natur-Arena durften wir paddeln. Hinter der Schlucht strömt der Snake bald spürbar ruhiger am Fuße mächtiger Steilufer entlang, die mehr als 150 Meter hoch über unseren

winzigen Kajaks aufragen. Dem Fluss gefällt es, sich noch viele Male überraschend zu verästeln und uns Rätsel über den besten Weg aufzugeben. Dann lässt der Snake die Bergwelt der MacKenzie Mountains endgültig hinter sich und richtet seinen Lauf mit einem 90-Grad-Schwenk abrupt nach Westen. Und schließlich fließt er hinab bis auf die Höhe des Meeresspiegels, dorthin, wo sich seine Fluten mit den Wassern des mächtigen Peel River vereinen.



Die wenigen Kilometer bis McPherson geht es per Bootstaxi.

PADDELN AUF DEM SNAKE RIVER

Der Snake River ist ein Trip für erfahrene Wildnispaddler. Der Fly-In erfolgt ab Whitehorse oder Mayo. Charterpreise sind abhängig von Personenanzahl, Bootsart und damit vom benötigten Flugzeugtyp. Anbieter: alpineaviationyukon.com von Whitehorse und flyblackssheep.ca von Mayo aus.

 **Mehr Kanu-Reportagen aus der kanadischen Wildnis finden Sie auf:**
www.outdoor-magazin.com/kanada



The world needs your vision

Jérémie ELOY / Kitesurf-Profi
 Als Reisebegleiter von Jérémie auf dem blauen Planeten schützt Julbo die Augen all jener, die gern die unseren über die Schönheit unserer Welt öffnen.




Julbo®
 The world needs your vision
www.julbo-eyewear.com